

E P I S O D E - 3

Liebe, Nebelfelder, Weinkultur und verbrannte Erde

Moritz, Kaira und ich sind schon länger 'en route' und ein eingespieltes Team. Wir schätzen uns glücklich, so unbeschwert in den Tag hinein leben zu dürfen und keinen Verpflichtungen nachgehen zu müssen. Jeder hat seinen Aufgabenbereich gefunden. Moritz setzt tatkräftig alle Hebel in Bewegung, rund um unser Mokama-Mobil. Er ist mit der Technik und Elektronik bestens vertraut und kümmert sich um alle anfallenden Pannen. Bei den Dauerbelastungen, denen das Fahrzeug ausgesetzt ist, sind sie häufig anzutreffen. Auch das Leeren der Filter packt Moritz ganz direkt an, was mich einiges an Überwindung kosten würde. Mein praktischer Beitrag ist das liebevolle Zubereiten unserer Malzeiten, Küchenarbeit und das Einkaufen von Lebensmitteln. Bedingt durch allgegenwärtige Schmerzen in meinen Händen fühle ich mich, seit Beginn unserer Reise, leider oft eingeschränkt und behindert.

Die Ohnmacht, zu wenig zum Gemeinsamen beizutragen, muss ich immer wieder nehmen. Da ich keinerlei Ambitionen zum Lastwagenfahren habe, bin ich bei unserem Reiseprojekt von Moritz viel mehr abhängig, als umgekehrt. Ich vermisse meine Selbständigkeit, die ich zuhause gewohnt bin. Nach ersten Widerständen und Heimweh, fühle ich mich sehr von Moritz geliebt. Er schätzt meine Gesellschaft und genießt es, sich einfach an den gedeckten Tisch setzen zu können. Ich bin extrem dankbar um seine Hilfsbereitschaft und Grosszügigkeit in allen Lebenslagen. Zum Glück ist da noch Kaira, die für Ausgleich sorgt und uns sehr viel zum Lachen bringt. Uns total ausgeliefert, wedelt sie stets dankbar dafür, mit uns dabei sein zu dürfen. Damit ist sie ein grosses Vorbild für mich.

Liebe ist. Darum ist sie da und jetzt. Liebe ist Lauschen, ins Herz der Dinge. Liebe sieht. Liebe nimmt wahr. Liebe ist Stille und Bewegung, in der Einheit von jetzt. Da und du.

In meiner Familie sind wir mit dem Dienst von Kindermädchen und Putzfrauen aufgewachsen. Wir mussten wenig mit anpacken, so wie schon unsere Eltern in ihrer verwöhnten Jugend. Malen und basteln konnten wir nach Herzenslust und daneben fleissig für die Schule lernen. Bei den Pfadfinderinnen habe ich dann die Lücke meiner Hilfsbereitschaft zum ersten Mal erfahren. Ich stand unbeholfen im Weg und erweckte damit wenig Sympathie. Ich fühlte mich fremd und wusste nicht warum. Zum Gemeinsamen beitragen, ist eine Dimension, die ich nicht kannte. Das ging auf Kosten meiner Lebensfreude und Grosszügigkeit. Erst als alleine erziehende Mutter habe ich gelernt Verantwortung zu übernehmen. Bei Moritz war es ganz anders. Als Ältester musste er neben der Schule zuhause mit anpacken. Seine Mutter war überfordert, alleine mit vier Kindern, und delegierte so viel sie konnte, an Moritz ihren Erstgeborenen. Er kannte in seiner Jugend weder Freizeit, noch Ferien.

Freundschaft und Verbundenheit mit Menschen liegen uns beiden am Herzen. In Frankreich besuchen wir zwei betagte Lastwagenkollegen von Moritz. Ich werde das Leuchten in ihren Augen, beim Anblick unseres Unic und ihre grosszügige Gastfreundschaft nie vergessen. Für sie ist Moritz der Bewahrer ihrer Lieblingsmarke, ein Relikt aus dem letzten Jahrhundert. Das wird auch bei unserem Besuch in Lyon deutlich, in der vornehmen Villa von Paul Berliet. Dort fühle ich mich zurückversetzt in die Zeit des Jugendstil und des zweiten Weltkriegs. Für Moritz ist es eine wichtige Anlaufstelle, damit die Marke Unic weiter leben kann. Wir lernen auch neue Leute kennen, wie Christa und Flavio mit ihrem Luxuswohnmobil. Sie haben, wie wir, viel Lust und Zeit unkonventionell unterwegs zu sein. Der Austausch mit ihnen ist heiter und bringt uns neue Impulse und Erkenntnisse. Unsere Wege kreuzen sich mehrmals und wir bleiben in Kontakt.

Laslo reist mit uns durch ganz Portugal. Es ist ein grosses Geschenk eine lebendige Verbindung zu meinen erwachsene Kindern zu haben. Ich geniesse das in vollen Zügen. Doch im Zusammenleben auf engem Raum, werde ich an meine unerledigten Erziehungsaufgaben erinnert. Laslo wirkt unbeholfen, wenn es um seinen Beitrag im Zusammenleben geht und bei mir melden sich Schuldgefühle. Als sein Vater gestorben ist, war ich mit der Erziehungsaufgabe überfordert. Ich konnte keine Grenzen setzen und mir den nötigen Respekt verschaffen. Oft versank ich in tiefer Trauer und war für die Kinder kein Vorbild. Liebe verwechselte ich mit Feigheit. Mein Bedürfnis nach Ruhe verhinderte es, mich den Konflikten zu stellen, die Teenager von Eltern fordern. Moritz bin ich von Herzen dankbar, dass er mir immer wieder auf die Sprünge hilft, mit Laslo und Laura in einer echten und ehrlichen Beziehung zu sein.

Liebe ist frei, darum lässt sie frei. Liebe geht einsame Wege. Sie bindet nicht. Sie geniesst die Schönheit. Liebe weiss. Liebe ist klar. Liebe ist das, was ist, will das was ist, bewegt das was ist. Liebe geht mit allem Leben.

Mystische Nebelfelder am Morgen und grosse Trockenheit der Eukalyptuswälder begegnen uns auf unserer Fahrt entlang der iberischen Atlantikküste. Rauchschwaden der verheerenden Waldbrände kreuzen unseren Weg. Ganze Dörfer sind vor kurzem hier niedergebrannt. Ich fühle mich einmal mehr hilflos, in Anbetracht dessen, wie wir mit der Natur umgehen und sie sich unverkennbar dagegen zur Wehr setzt. Auch die diesjährigen Hurrikans von beängstigendem Ausmass, sind ein deutliches Zeichen. Mit den Abgasen unseres Oldtimers tragen wir zur Belastung bei, was mich manchmal traurig stimmt. Wie die Menschheit das Mobilitätsproblem lösen wird, darauf bin ich gespannt. Die Ernte leidet auch unter dem Klimawandel. Ich erinnere mich noch gut an die Bilder, wie die Weinbauern mit brennenden Fakeln gegen den späten Frost in diesem Jahr ankämpften. Hier im Süden Europas begegnen wir unzähligen Rebkulturen, was mich zu einem brennenden Thema führt, das mich schon lange in meinem Leben begleitet.

Das Bild von meinem Grossvater, wie er schon mittags, mit einer Flasche edlem Roten vom Weinkeller die Treppe empor steigt, ist mir bis heute präsent. Der Weingenuss wurde stets zelebriert in der Familie. Meinen ersten Rausch erlebte ich an Weihnachten mit 14 Jahren. Einen weissen Burgunder vom Feinsten trank ich, wie Sirup, in meinen leeren Magen. Ich legte mich in mein Zimmer, wo sich alles um mich, wild im Kreis drehte. Meine Eltern und deren Freunde waren belustigt und hiessen mich willkommen im Club. Als junge Frau, war ich überzeugt, dass Wein zum guten Ton und einem kultivierten Lebensstil gehört. Ein Lebenspartner, der keinen Wein trinkt, wäre für mich nie in Frage gekommen. Später genoss ich mit Tomi und unserem Freundeskreis, Alkohol bei fast jeder Gelegenheit. In seinem geliebten Landsitz in der Toskana stand Weissler, Roter und Schnaps stets grosszügig bereit, wenn getafelt wurde. Er war der Vater meiner Kinder und verstarb für uns zu früh, an Krebs der Bauchspeicheldrüse.

Ich bin heute noch traurig, dass ich damals so naiv war und nicht merkte, wie sehr wir unserem Körper Schaden zufügten mit unseren feucht fröhlichen Schlemmergelagen. Erst seit Moritz und ich keinen Alkohol mehr trinken, eröffnete sich mir das Elend, das seine Sucht verbreitet. Von unserem Staat wird er gefördert und es ist erlaubt sich ins Koma zu saufen. Alkohol ist ein verantwortungsloses Bombengeschäft gegenüber allen Jugendlichen, die keine Ahnung haben, worauf sie sich einlassen. Vor 10 Jahren, war mein Immunsystem geschwächt von Sorgen, Medikamenten und grenzenlosem Weinkonsum. Ich kämpfte mit meinem ersten Arthritisschub erlitt. Die Ärzte konnten mir nicht helfen. Unter starken Schmerzen setzte ich die Medikamente ab und lernte einiges über gesunde Ernährung und alternative Heilmethoden. Seit einem

Ausrutscher auf einer Olive mit Aufprall auf meine linke Hand, erlebte ich eine weitere gesundheitliche Odyssee, die mir noch heute zusetzt. Der unbedachte Einsatz von Schmerzmitteln und Entzündungshemmern lösten einen zweiten Entzündungsschub aus. Die Abklärungen beim Rheumatologen schockierten mich. Für ihn war ich chronisch krank und sollte mir künftig aggressive und sauteure Medikamente spritzen. Grosse Erleichterung brachte eine Ayurveda Kur in Sri Lanka, die mir half wieder an meine Selbstheilungskräfte zu glauben. Ich bin zwar immer noch eingeschränkt in meiner Beweglichkeit, habe aber gelernt das anzunehmen und Schmerzen zu ertragen. Jeden Tag bin ich voller Dankbarkeit für die Einsicht: Es liegt ganz bei mir, ob ich der Lebensfreude oder dem Leid Raum gebe.

Liebe ist Ganzheit, darum heilt sie. Liebe ist Stimmigkeit und Ehrlichkeit zwischen deinem und meinem Herzen. Liebe lernt. Liebe ist Licht. Liebe begreift, aber ergreift nicht, ist ergriffen ohne zu begreifen.

Hier im Süden sind wir immer wieder am Meer. Mich zieht es magisch an die unzähligen Felsenküsten und Strände. Wenn ich den Wellen zuschauen oder lausche, bin ich einfach glücklich und tief berührt bis ins Allerinnerste. In Biarritz ist die Brandung des Atlantik besonders hoch und die Surfer haben es wirklich drauf. Stundenlang könnte ich ihnen zuschauen. Es beruhigt mich total, nach der abenteuerlichen Fahrt, die wir zuvor erlebten. Beim Versuch möglichst nahe an der imposanten Küste vorbei zu kurven, sind wir in eine Einbahnstrasse geraten. Meine Nerven liegen blank, als uns ein Verkehrsschild mit der Höhenbegrenzung 3.80 m warnt. Mit seinen 3.90 m kann unser Mokama-Mobil nur mit dem Gespür von Moritz und 'viel Schwein' den Naturtunnel passieren. Wir gönnen uns ein romantisches Nachtessen direkt über dem Meer und ich lausche die ganze Nacht den tosenden Wellen. Genau so habe ich mir unser Reisen gewünscht: Eine Prise Abenteuer und Erholung pur.

Meine Ferien früher waren ganz anders. Meine Familie besitzt ein Haus in Klosters. Dort war ich schon als Baby, zusammen mit meinen Grosseltern. Das Haus Gatschiefer ist ein stattliches Domizil und wurde über viele Jahre regen genutzt von meinen Eltern, uns Schwestern und deren Kindern, alle unter einem Dach. Als junge Erwachsene zog es mich an Orte, wie Peru, Bolivien, Madagaskar und Mauritius. In der Zeit mit Tomi verbrachten wir viel Zeit in seiner 'Fornace', nahe Colle Val d'Elsa. Dort heizten wir mit Holz und ich erlebte, was es bedeutet auf den Luxus einer Zentralheizung zu verzichten: Heisser Kopf, eiskalte Füsse und zu viel Rauch mit Hustenreiz. Bei so viel Sesshaftigkeit vermisste ich meine Ausflüge auf ferne Kontinente und ich bewegte Tomi zu unvergesslich schönen Ferien in Indonesien. Von einem Reisebüro waren sie bestens durch organisiert. Diese bequeme Art zu reisen und zu entspannen behagte mir sehr, bis ich Moritz kennen lernte.

Es ist offensichtlich, wie mich die Beziehungen zu meinen Männern auch zu ganz neuen Entdeckungen geführt haben. Nie wäre ich sonst auf die Idee gekommen mit einem Lastwagen unterwegs zu sein. Ich bin sehr dankbar um diese Erfahrung und erlebe wie sehr es mich entspannt, sich gegenseitig zu inspirieren, anstatt zu korrigieren. In unserer vierjährigen Tantra Ausbildung habe ich viel gelernt, worum es in Beziehungen geht. Miteinander Teilen und ein Leben, dass immer freier wird von fixen Vorstellungen, Verlustangst und Missgunst, ist dadurch in greifbare Nähe gerückt. So ist das älter werden für uns lustvoll und leicht. Moritz und ich lassen uns gegenseitig den Raum, den jeder braucht, jetzt wo wir so nahe zusammen gerückt sind. Unsere Hündin Kaira ist ein Bindeglied und hält uns körperlich auf Trab. Nie hätten wir gedacht, dass wir mit ihr unser Bett teilen. Doch das ging ganz mühelos, wie von selbst. Im Nu hat sie mit ihrem natürlichen Charme unsere Herzen erobert und gehört jetzt selbstverständlich dazu.

Es ist phantastisch, was wir unterwegs alles sehen und erleben. Vielfältige Facetten der Natur in grenzenloser Schönheit überwältigen uns immer wieder von Neuem. Die sanft anmutenden Landschaften der Pyrenäen begeistern mich besonders. Ausgerechnet über Lourdes bündelt sich das Sonnenlicht in den dunkeln Wolkenformationen zu einem Strahlenmeer vom Himmel. Kein Wunder, dass so viele kranke Menschen an diesen mystischen Kraftort pilgern. Die Nordküste Spaniens überrascht uns mit viel Abwechslung. Verrückte Bauwerke neben strenger Architektur. Immer wieder einsame Buchten, malerische Ausblicke und die tosenden Wellen des Atlantik. An der Mittelmeerküste verliebe ich mich in die lebhaften Städte Valencia und Barcelona. Dort genießen wir vorzügliche Tapas bei Elysa y Fred. Auch Kaira ist dort willkommen, was sonst in ganz Spanien nicht der Fall ist. Wir schätzen die gemütlichen Malzeiten in unserem Mobilhome und müssen auf nichts verzichten. Gelegentlich halte ich Ausschau nach schönen Plätzchen für unser Gemeinschaftsprojekt. Attraktiv finde ich den Strand und die Umgebung von Argelès in Frankreich, nahe der spanischen Grenze.

Die Schönheit der Natur habe ich erst in den letzten Jahren richtig lieben gelernt. Ein Schlüsselerlebnis waren zwei Wochen auf den Malediven. Ein Trostpflaster für unsere annullierte Bhutan Reise, wegen meinem verknacksten Fuss. Ich betrachtete stundenlang die Wolkenformationen am Himmel und die bunten Fische und Korallen im warmen Wasser, während Moritz seine Fotosammlung sortierte. Dazwischen gab es etwas Feines zum Essen, ausgiebige Erkundungen unter Wasser mit dem Schnorchel und kurze Spaziergänge im Sand. Sogar zu einem Probetauchgang liess ich mich hinreissen. Da war bei mir zu viel Angst und zu wenig körperliche Fitness, um es weiter zu verfolgen. Dafür verpasste ich keinen einzigen Sonnenuntergang. Es war das reine Paradies und unvergesslich schön. Seither begegne ich der Natur viel bewusster. Als Kind war ich ein Stubenhocker und die Wanderungen mit der Familie eine Plage, wenn wir nicht wenigstens ein Feuer im Freien anfachten. Ausser beim Skifahren erlebte ich nur wenige Glücksmomente in den Bergen. Inzwischen kommen mir fast die Freudentränen, bei ihrem Anblick und ich habe oft Heimweh nach ihnen. Heute zieht es mich jeden Tag fast automatisch ins Freie.

Bei so viel unterwegs sein, wie in diesem Jahr, vermisse ich zwischendurch den Kontakt zu meinen Kindern und Freunden daheim. Ebenso das Kulturangebot und die Annehmlichkeiten in der Schweiz. Es ist vielerorts schön in Südeuropa, doch es zieht mich nicht dort hin, um meinen Lebensabend zu verbringen. Ich möchte meinen Lebensmittelpunkt im Raum Zürich haben, auch im Alter. Mit unserem Ferienhaus in Südfrankreich und dem Mokama-Mobil sind wir so privilegiert, dass ich meiner Lust nach Sonne und Wärme jederzeit nachgehen kann. Meine Beziehungen sind mir das wichtigste im Leben und ich will ich in der Nähe sein, von meinen Liebsten. Jeder von uns muss zu seinem wahren Wesen zurück finden. Ich sage das bewusst so, weil im tiefsten Innern unsere Vollkommenheit schon da ist. Durch Erziehung und gesellschaftliche Konditionierung haben wir den Zugang zu unserem Ursprung verloren. Gleichzeitig sind wir auf andere Menschen angewiesen und können ohne sie keinesfalls überleben. Sie und alles was wir wahrnehmen sind unser Spiegel, in dem wir uns selbst reflektieren. Das erfahre ich immer deutlicher.

Liebe ist stark, darum ergibt sie sich. Liebe lässt den andern gewinnen. Sie gibt sich hin und versetzt damit Berge. Liebe ist. - Samuel Widmer